

Pressereaktionen zu »Dietmar Dath: Für immer in Honig«,
Implex-Verlag 2005

Die W in Wahrheit, Wirklichkeit und Welt
Goon, Nr. 15/Herbst 2005

Hinter dem Buchstaben W steckt alles, was den Schriftsteller Dietmar Dath interessiert. Auch in seinem neuesten Roman »Für immer in Honig« interessiert ihn das Unausgesprochene, der Blick hinter die Konstruktion der Welt, die Differenz zwischen Wahrheit und Wirklichkeit

In Anlehnung an einen Satz am Anfang seines siebenten Romans »Für immer in Honig«, welcher Freddy Schörs', einer von unzähligen Protagonisten, Literaturvorlieben ordnet, sollte bereits hier folgende Einschätzung fallen: Dietmar Dath schreibt »nur gute Bücher und folglich keine von aufstrebenden zwölfjährigen Schnöseln, die über ihre zwei Wochen zurückliegende Kindheit poplustige Traktätchen im Stil evangelischer Jugendarbeit verfassen.« Nicht allein aus dem Verlangen einer Vorwegnahme der Wertung heraus, sondern schlicht auch um festzustellen, dass Popliteratur nicht gleich Popliteratur ist, und wie ansprechend Popliteratur plötzlich sein kann, wenn denn nur die Vorzeichen verändert werden. Dietmar Dath schreibt Popromane, daran hegt der 35jährige Schriftsteller selbst die wenigsten Zweifel, versteht er Popliteratur doch scheinbar als eine Dichtung, die hergestellt wird wie Pop: schnell, im Bewusstsein für Genre, Identifikation beschreibend und bildend, dem herkömmlichen Bildungskanon abweichende Bezüge (Musik, TV, Film) nutzend.

Auch »Für immer in Honig« ist ein Poproman, wenn auch ein schlauer, da anders als die anderen, nämlich vor Diskursen wimmelnd, mit Strukturbegabung und Ideenreichtum erzählt und einer unablässigen

Querverweisfülle und Anekdotendichte versehen, bei der er tatsächlich dann und wann versucht, »immer mal wieder genau wie ein billig gemachter, preisgedrückter Schnabeltassen-Goetz zu klingen«, wie es schon in Daths Romandebüt »Cordula killt dich!« (1995) heißt. Zu Recht fragt Martin Büsser in seiner Romanbesprechung in der Intro: »Ist es das, was uns die Lehrbücher einst als postmoderne Literatur verkauft haben? Nein, denn es geht sogar darüber hinaus. Es ist sowohl Post-Kabelfernsehen- wie auch Post-Pop- und Post-Theorie-Literatur, in der sich nur zurechtfindet, wer TV-Dämonenserien ebenso wie Black-Metal-Bands und Michel Foucault kennt.«

Zwischen den Gegensätzen, die Welt

Natürlich ist es eine Herausforderung, auf den knapp tausend Seiten, nebst seiner Protagonistenvielfalt, den unzähligen Handlungssträngen, die sich nähern und entfernen, dem Wechsel von makroskopischen und mikroskopischen Blicken des Erzählers zu folgen. »Die große Geschichte, in der die kleinere lag, in welche die winzige eingebettet war, konnte in dieser Hitze kein Mensch erkennen. Nur Staub gab es, winzigste Lichtblitze, ein unterirdisches Rasseln, Rieseln, unter der Wüstenoberfläche, hier draußen, am Rand der heiligen und sündigen Stadt.« Doch macht man sich die Mühe und entfernt das Feinkörnige von der Oberfläche, bleibt Dietmar Daths Lieblingsthema bestehen: die Differenz zwischen Wahrheit und Wirklichkeit. Bereits in der Maskerade von Cordula Späth, in seinem ersten Roman angedeutet, in seinem »Buffy«-Buch »Sie ist wach« detailliert ausformuliert, verfolgt der Autor das Wechselspiel dieser vermeintlichen Partner. Tatsächlich interessiert sich Dietmar Dath mehr für die Wahrheit als für die Wirklichkeit. Der Erzähler des Romans legt seine ganzen Sympathien in eine mysteriöse Spezies namens W, denen das Verständnis von Sachverhalten wichtiger als das Wissen von Sachverhalten ist. So schafft es Dietmar Dath mit »Für immer in Honig«,

allein zwischen diesen Polen von Verstehen und Wissen, Wahrheit und Wirklichkeit seine ganze Weltsicht zu erklären. »Das, worin wir leben, Freddy, das ist ... keine Illusion (hustet). Es ist wirklich. Es wurde gemacht, und jetzt ist es wirklich. Aber es ist nicht wahr.«

SEBASTIAN HINZ